

Bezugspreis:
Wochenschrift 1,75 Mk. monatl. 2,25 Mk.
Kontant Cash voraus-zahlen. Einzelne
Nummern 10 Pfennig.
Wochenschrift 1,75 Mk. monatl. 2,25 Mk.
Kontant Cash voraus-zahlen. Einzelne
Nummern 10 Pfennig.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Anrufnummer: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Montag, den 20. Januar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Anrufnummer: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Wahlergebnisse.

Noch immer Wahlergebnisse, nicht das Wahlergebnis!
Indes beginnen sich die Nebel allmählich zu lichten. Es zeigt
sich, daß die Sozialdemokratie, wie nicht anders zu erwarten
war, die weitaus stärkste Partei im Reiche ist.

Von den bürgerlichen Parteien zeigen die Deut-
schen Demokraten die größten Erfolge. Es scheint, daß
sie ihr Ziel, einen mitbestimmenden Einfluß auf die künftige
Gestaltung der Reichsverfassung, erreichen werden, während die
weiter rechts stehenden bürgerlichen Parteien in der Opposition
bleiben dürften.

Die Wahlbeteiligung war überall ganz gewaltig. Sie hat
den lebendigen Willen der Bevölkerung beider Geschlechter ge-
zeigt, an der Entscheidung des Volksschieds tätigen Anteil zu
nehmen. Die Nationalversammlung wird dank dieser un-
gewöhnlichen Wahlbeteiligung die wirkliche unabweisliche Ver-
tretung des deutschen Volkes sein und darf als solche jede
Autorität für sich in Anspruch nehmen und auch jeden Schutz
von der Bevölkerung erwarten.

Es befähigt sich, daß die Wahlen überall, von geringen
lokalen Störungen abgesehen, in Ruhe und Ordnung vor sich
gegangen sind. Auch dies ist ein günstiges Vorzeichen. Der
Wille des Volkes, durch Demokratie zu einer neuen festen
Ordnung zu kommen, legt sich mit elementarer Gewalt durch.

Vorläufige Berliner Ergebnisse.

Stadt Berlin (3. Wahlkreis):

Nach den bisherigen Zählungen wurden insgesamt im Stadt-
bezirk Berlin 419 218 Stimmen abgegeben. Davon entfallen auf die
Demokraten: 63 168,
Mehrheitssozialisten: 153 101,
Unabhängige: 103 886,
Deutsche Volkspartei: 17 852,
Deutschnationale: 62 421,
Zentrum: 17 589.

Daneben waren nach dem Verhältniswahlrecht gewählt 5 Mehr-
heitssozialisten, 4 Unabhängige und 2 Demokraten.
Auf die verbundenen Listen der Deutschnationalen, der Deut-
schen Volkspartei und des Zentrums entfallen 8 Mandate.

Testow-Charlottenburg (5. Wahlkreis):

In den Vormittagstunden liegt das Ergebnis von 120 496 ab-
gegebenen Stimmen vor. Davon haben erhalten:
Mehrheitssozialisten: 53 120,
Demokraten: 24 708,
Deutschnationale: 13 704,
Unabhängige: 13 018,
Deutsche Volkspartei: 10 853,
Zentrum: 5227.

Regierungsbezirk Potsdam (4. Wahlkreis):

Bisher ist das Ergebnis von insgesamt 101 818 Stimmen er-
mittelt worden. Davon entfallen auf
Mehrheitssozialisten: 49 773,
Unabhängige: 43 888,
Demokraten: 8150,
Deutsche Volkspartei: 12,
Zentrum: 44,
Deutschnationale: —

Berlin Stadt (Teilresultat):

Friedrichshagen (Wohndistrict): Mehrheitssozialisten
717, Unabhängige 13 888, Demokraten 9849, Deutsche Volks-
partei 2764, Deutschnationale 8879, Christliche Volkspartei 2101.
Bez. Wedding: Mehrheitssozialisten 29 646, Unabhängige 30 852,
Demokraten 8596, Deutsche Volkspartei 2460, Deutschnationale 5101,
Christliche Volkspartei 3085.
Neukölln: Bei den gestrigen Wahlen haben von circa 176 000
Wählern gestimmt für Obert (Soz.) 68 246, Jubeil (U. S.) 50 041,
Dernburg (D. Dem.) 19 218, Kraus (Deutschnat.) 8608, Naß (D.
Volksp.) 8785, Schönborn (Christl. Sp.) 4890.
Wittenberge (Bez. Potsdam): Sozialdemokraten 8858, Unab-
hängige 263, Demokraten 3066, Deutschnat. 284, Deutsche Volksp.
178, Christliche Volksp. 202 Stimmen.
West-Friedrichshagen: Sozialdemokraten 16 061, Demokraten 9195,
Deutschnat. 5320, Deutsche Sp. 686, Unabhängige 412.
Testow-Berckow (Teilresultat):
Obert 70 445, Jubeil 38 040, Dernburg 27 697, Kraus 13 106,
Naß 11 571, Schönborn 3 639, Berck 20.

Aus dem Reiche.

Das Wahlergebnis in Baden. Demokraten 221 821, Deutschna-
tionale 75 884, Sozialdemokraten 336 522, Zentrum 879 522. Ge-
wählt 5 Sozialdemokraten, 5 Zentrum.
Hamburg (802 Bezirke, 8 Bezirke stehen noch aus). Sozial-
demokraten 213 549, Unabhängige 28 679, Demokraten 101 012,
Deutsche Volkspartei 43 880, Zentrum 5181.

Altona. Sozialdemokraten 28 093, Unabhängige 4184, Democ-
raten 18 559, Deutsche Volkspartei 8506, Deutschnat. 2202,
Zentrum 198.
Riel (Stadt). Sozialdemokraten 63 202, Unabhängige 9024,
Demokraten 30 227, Deutschnat. 12 800, Deutsche Volkspartei 7788,
Bauern-demokratie 54, Christliche 2798 Stimmen.
Lübeck. Abgeordnete Stimmen 81 687. Davon erhielten: So-
zialdemokraten 43 356, Demokraten 21 064, Christliche 6714,
eine Mischmaschliste 860 Stimmen.
Bezirk Schleswig-Holstein. Sozialdemokraten 204 106, Unab-
hängige 15 141, Demokraten 188 363, Deutsche Volkspartei 43 174,
Deutschnat. 87 148, Schlesw.-Volksp. Bauern-demokratie 51 771,
Christliche 4784 Stimmen. Von 11 Mandaten erhalten: Sozial-
demokraten 5, Demokraten 3, Deutsche Volksp., Deutschnat.,
Bauern-demokratie je 1.

Bezirk Hamburg. Bis 11 Uhr vormittags war aus etwa der
Hälfte der Wahlbezirke das Resultat bekannt. Es erhielten Sozial-
demokraten 218 622, Unabhängige 14 857, Demokraten 49 418,
Deutsch-Hannoverscher und Zentrum 108 878, Deutsche Volkspartei
42 905, Deutschnationale Volkspartei 11 860 Stimmen.
Bremer-Stadt. Deutschnationale 23 986, Zentrum 8810,
Demokraten 12 669, Sozialdemokraten 29 362, Unabhängige 10 949
Stimmen.

Mecklenburg und Vorpomm. (Nachts 1 1/2 Uhr.) Die verbundenen
Listen der Reichsnationalen, Deutschen Volkspartei und Bauern-
bund zusammen 61 000, Demokraten 113 000, Sozialdemokraten
175 000 Stimmen. Es entfallen auf Deutsch-Nationale 1 Sitz, auf
Demokraten 2, auf Sozialdemokraten 3 Sitze.

Neustrelitz mit Rügenburg. Deutschnationale 8978, Deutsche
Volkspartei 4023, Bauernbund 154, Demokraten 28 466, Sozialdemo-
kraten 42 560, einige Bezirke fehlen.

Greifswald. Deutschnationale 1642, Deutsche Volkspartei 2907,
Zentrum 251, Sozialdemokraten 5687, Unabhängige 83 Stimmen.
Schwerin-Stadt. Deutschnationale 14 607, Deutsche Volkspartei
1708, Bauernbund 4645, Demokraten 21 647, Sozialdemokraten
38 291 Stimmen.

Rostock. Deutschnationale 2967, Deutsche Volkspartei 4066,
Bauernbund 17, Demokraten 11 704, Sozialdemokraten 20 095
Stimmen.

Riel (Teilresultat). Mecklenburg fehlt noch aus). Mehrheits-
soz. 63 202, Unabh. 9024, Demokraten 30 225, Deutsche Sp. 12 800,
Deutschnationale Sp. 7788, Christliche Sp. 2797, Bauernbund 54.

Kürich, Stadt und Kreis, ausgenommen 26 Ortsgemein-
schaften: Deutschnat. 8288, Zentrum 815, Deutsche Volkspartei 140, Deutsch-
Demokraten 5476, Mehrheitssozialisten 4188, Unabhängige 372,
Welfen 50.

Stadt Wilhelmshaven. Deutschnat. 379, Zentrum 1636,
Deutsche Volkspartei 5235, Deutsch-Demokraten 18 240, Mehrheits-
sozialisten 15 408, Unabhängige 1862.

Emden Stadt. Deutschnat. 1531, Zentrum 765, Deutsche
Volkspartei 419, Deutsche Demokraten 3927, Mehrheitssozialisten
4376, Unabhängige 1240, Welfen 5.

Oldenburg Stadt. Deutschnat. 180, Zentrum 960, Deutsche
Volkspartei 8586, Deutsch-Demokraten 7941, Mehrheitssozialisten
5147, Unabhängige 116.

Offen-Remich (Stadt). Deutschnat. und Deutsche Volks-
partei 85 203, Zentrum 82 168, Demokraten 27 800, Sozialdemo-
kraten 67 314, Unabhängige 35 161.

Frankfurt a. O. Deutschnat. 2771, Deutsche Volkspartei 3396,
Christliche Volkspartei 1831, Demokraten 10 186, Sozialdemokraten
20 579, Unabhängige 742.

Soldin. Deutschnat. 4517, Deutsche Volkspartei 1235, Deutsche
Demokratische Volkspartei 2776, Christliche Volkspartei 20, Sozial-
demokraten 8107 Stimmen.

Rügnitz i. Pr. (Stadt). Sozialdemokraten 82 606, Unabh.
24 846, Demokraten 45 248, Deutsche Volkspartei 22 531, Deutschna-
tionale 12 947, Christliche Volkspartei 8640 Stimmen.

Danzig. Sozialdemokraten 33 000, Unabh. 7000, Demokraten
26 000, Deutsche Volkspartei 14 000, Deutschnationale 13 800, Christ-
liche Volkspartei 14 400 Stimmen.

Danzig. Deutschnat. 11 700, Zentrum 18 900, Demokraten
22 500, Sozialdemokraten 32 500, Unabhängige 6800 Stimmen.
Einige Bezirke stehen noch aus.

I. Kreis Ostpreußen. Soz. 124 053, Unabh. 25 147, Democ-
r. 59 468, D. Volkspartei 84 961, Deutschnat. 17 728, Christl. 15 728.

Wahlkreis I Ostpreußen (Teilresultat): Mehrheitssoz. 124 053,
Unabh. 25 147, Demokraten 59 468, Deutsche Sp. 84 961, Deutsche
Nat. 17 728, Christl. 15 728.

Graudenz (Stadt). Sozialdemokraten 7856, Unabh. 97, Democ-
raten 7322, Deutsche Volkspartei 1590, Deutschnationale 2080,
Christliche Volkspartei 1554.

Remel (Stadt). Sozialdemokraten 12 139, Unabh. 345, Democ-
raten 5398, Deutsche Volkspartei 600, Deutschnationale 1150, Christ-
liche Volkspartei 189 Stimmen.

Bezirk Westenburg-Vorpomm. Sozialdemokraten 175 000, Democ-
kraten 118 000, Deutschnationale 61 000.

Oldenburg (Stadt und Land). Teilresultat: Sozialdemokraten
80 532, Unabhängige 27 200, Demokraten 84 863, Deutsche Volks-
partei 32 838, Deutschnationale 5761, Zentrum 1782.

Stettin (Stadt). Sozialdemokraten 69 794, Unabhängige 8405,
Demokraten 30 522, Deutsche Volkspartei 19 578, Deutschnationale
Volkspartei 9084, Christliche Volkspartei 282.

Stettin Stadt. Soz. 754, Unabh. 8495, Dem. 80 592, Deutsche
Volksp. 19 578, Deutschnat. 9084.

Stralsund. Sozialdemokraten 6872, Unabh. 461, Demokraten
6432, Deutsche Volkspartei 8008, Deutschnationale 994, Christliche
Volkspartei 362 Stimmen.

Wahlkreis I Ostpreußen (Teilresultat). Mehrheitssoz. 124 053,
Unabh. 25 147, Demokraten 59 468, Deutsche Sp. 84 961, Deutsch-
nationale Sp. 17 728, Christl. Sp. 15 728.

Küst (Stadt). Sozialdemokraten 6455, Unabh. 66, Democ-
kraten 3482, Deutsche Volkspartei 490, Deutschnationale 8786,
Christliche Volkspartei 60.

Vorwärts. Sozialdemokraten 120 000, Unabhängige 7800,
Zentrum 52 500, Demokraten 16 400, Deutschnationale 18 200.

Eberfeld-Barmen. Sozialdemokraten 65 523, Unabhängige
18 700, Demokraten 22 791, Christliche Volkspartei 20 700, Deutsche
Volkspartei und Deutschnationale 45 098.

Eberfeld-Barmen. Sozialdemokraten 65 526, Unabhängige
18 724, Demokraten 22 768, Zentrum 20 741, Vereinigte Nationale
Parteien 45 098 Stimmen.

Darmstadt. Soz. 16 132, Unabh. 379, Demokraten 12 993,
Christl. Sp. 3420, Deutsche Sp. 1176, Christl. Sp. 1150.

Heidelberg (Vorläufig 114 Bezirke, 21 kleinere Bezirke stehen
noch aus). Sozialdemokratie 32 437, Zentrum 26 645, Deutsche
Volkspartei 12 548, Deutschnat. Volkspartei 9952, Deutschdemo-
kraten 7783.

Heidelberg. Deutsche Volkspartei 2977, Zentrum 4807, Demokraten
1726, Sozialdemokraten 10 426, Unabhängige 363.

Heidelberg (Vorläufig) Zentrum 9838; Demokraten 9643,
Deutsche Volkspartei 6012, Sozialdemokraten 9819, Unabhängige
9456.

Heidelberg (Vorläufig) Zentrum 3466, Demokraten 2798,
Deutsche Volkspartei 2495, Sozialdemokraten 6833, Unabhängige 825.

Hamm. Sozialdemokraten 7014, Unabhängige 5, Zentrum 9060,
Deutschnat. 8045, Deutschdemokrat. 8892, gesplittert 30.

Hamm. Sozialdemokraten 28 579, Unabhängige 1674, Zentrum
20 881, Deutschnat. 11 088, Deutschdemokraten 8964 Stimmen.

Hessen-Nassau. Sozialdemokraten 36 452, Unabhängige 3842,
Zentrum 19 608, Deutschnat. 8900, Deutschdemokraten 2229 Stim-
men.

Hessen-Nassau (Stadt). Mehrheitssoz. 25 410, Unabh. 65 280,
Christl. Sp. 81 807, Demokraten 22 506, Dtsch. Sp. 15 710,
sonstige 716 Stimmen.

Hessen-Nassau. Bis 1 1/2 Uhr nachts lagen aus 240 Wahlbezirken schon
die Ergebnisse vor: Es entfielen auf Sozialdemokraten 54 109, Zent-
rum 50 947, Deutschdemokraten 14 017, Deutsche Volkspartei 6960,
Deutschnat. 8969, Unabhängige 2908 Stimmen.

Heidelberg. Sozialdemokraten 5041, Unabhängige 3326, Democ-
kraten 1482, Zentrum 1594, Vereinigte Nationale Parteien 1843.

Heidelberg (Stadt). Deutschnat. und Deutsche Volkspartei 22 128,
Zentrum 12 077, Demokraten 9850, Sozialdemokraten 35 033, Un-
abhängige 7284 Stimmen.

Frankfurt a. M.-Kastel. Deutschnat. 13 113, Deutsche Volks-
partei 9195, Zentrum 14 245, Demokraten 48 689, Sozialdemo-
kraten 99 424, Unabhängige 6805.

Hannover-Stadt. Deutschnat. 5303, Deutsche Volkspartei
28 867, Deutsch-Hannoversche Volkspartei und Christlich-Soziale
Volkspartei 42 160, Braunschweiger Landeswohlthätigkeit 3, Democ-
kraten 22 288, Sozialdemokraten 89 440, Unabhängige 1897.

Hannover-Stadt. Deutschnat. 5019, Deutsche Volkspartei
7205, Zentrum 8514, Demokraten 42 114, Sozialdemokraten 103 483,
Unabhängige 10 637 Stimmen.

Bezirk Magdeburg, Anhalt. Sozialdemokraten 230 314, Unab-
hängige 19 121, Demokraten 190 814, Deutschnat. 36 774, Volks-
partei 18 294, Christlichen 7082 Stimmen.

Burg b. Magdeburg. Sozialdemokraten 7940, Unabhängige 847,
Demokraten 8186, Deutschnat. 562, Volkspartei 318, Christlichen 187
Stimmen.

Magdeburg und Anhalt. Mehrheitssoz. bisher gezählt 247 505,
Unabh. 17 400, Bürgerliche Parteien 41 000.

Demob. Deutschnat. 11 091, Deutsche Volkspartei 1809,
Deutsch-Hannoversche Volkspartei 1009, Demokraten 18 885, Sozial-
demokraten 25 813 Stimmen.

Darmstadt. Deutsche Volkspartei 11 607, Hessische Volkspartei
1064, Zentrum 3410, Demokraten 12 940, Sozialdemokraten 15 749,
Unabhängige 308. Die drei ersten Wahlvor schläge sind verbunden.

Heidelberg (Stadt). Sozialdemokraten 23 756, Demokraten 19 954,
Deutschnationale 4968, Christliche Volkspartei 2218 Stimmen.

Freiburg i. S. Sozialdemokraten 2274, Deutschdemokraten
1000, Deutschnat. 492, Christliche Volksp. 519.

Braunschweig Stadt. Sozialdemokraten 8279, Deutsche Volkspartei
242, Deutschnat. Volkspartei 2901, Deutsche Demokratische Partei
2871, Christliche Volkspartei (Zentrum) 1788. Das Ergebnis von
4 Bezirken steht noch aus.

Heidelberg (Stadt). Mehrheitssoz. 19 399, Unabh. 6, Democ-
kraten 9991, Deutschnationale Sp. 5708, Christl. Sp. 2066.

Heidelberg i. S. Sozialdemokraten 6913, Demokraten 3480,
Deutschnat. 855, Christl. Sp. 571.

Hamburg v. d. S. Sozialdemokraten 2422, Unabhängige 405,
Zentrum 1541, Demokraten 1680, Nationalliberale 1608, Renier-
Chemnitz (Stadt). (Endresultat.) Soz. 80 572, Unabh. 3278,
Democ. 22 583, Deutschnat. 27 600, Christliche 904.

Chemnitz (Bezirk). Soz. 367 846, Unabh. 83 000, Dem. 124 960,
Deutschnat. 86 946, Christliche 2558.

Chemnitz (Bezirk), Endresultat. Soz. 367 846, Unabh. 83 109,
Democ. 124 960, Deutschnat. 86 226, Christl. 2658.

Leipzig (Stadt). Sozialdemokraten 56 672, Unabhängige
141 111, Demokraten 106 797, Deutschnationale 23 743, Christliche
2556.

Leipzig (Land). Sozialdemokraten 107 018, Unabhängige
908 987, Demokraten 155 251, Deutschnationale 62 608, Christliche
2943.

Waidau (Stadt). (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Soc. 19 215, Unabh. 24, Dem. 11 708, Deutschnat. 4828, Christliche 294. Wittau. Demokraten 18 186, Sozialdemokraten 26 638, Unabhängige 1444, Zentrum 2081, Nationalliberale 1741, Konserervative 8766 Stimmen.

Dereben (Stadt). Sozialdemokraten 125 000, Unabhängige 5000, Demokraten 82 000, Deutsche Volkspartei 32 000, Deutsch-nationale 23 000, Christliche 8500.

Deutzen (Stadt). Deutschnat. 2016, Deutsche Volkspartei 2335, Demokraten 5064, Zentrum 882, Mehrheitssozialisten 8102, Unabhängige 640.

Fangen-Land. Deutschnat. 8547, Deutsche Volkspartei 467, Demokraten 6681, Zentrum 2278, Mehrheitssozialisten 19 276, Unabhängige 836.

Flauen, Berl. (Stadt). Sozialdemokraten 15 051, Unabh. 11 174, Demokraten 14 882, Deutsch-nationale 7784, Christliche Volkspartei 400 Stimmen.

Herrhausen (Stadt und Land). Deutschnat. 5009, Zentrum 650, Demokraten 10 813, Sozialdemokraten 5633, Unabhängige 15 834 Stimmen.

Krauschwitz-Stadt. Braunschweiger Landeswahlverband (Vereinigte Bürgerliche ohne Demokraten) 16 477, Demokraten 16 200, Sozialdemokraten 16 363, Unabhängige 26 835 Stimmen.

Krauschwitz (Land). Sozialdemokraten 49 621, Demokraten 22 761, Unabh. 82 372, Landeswahlverband (Rechtsbürgerliche) 32 373, Deutsche Volkspartei 77, Deutsch-nationale 66, Deutsch-Pannoverische Partei 98.

Orfurt. Deutschnat. 9094, Zentrum 4186, Demokraten 15 831, Sozialdemokraten 15 359, Unabhängige 26 091 Stimmen.

Uffenberg (Sa.-Allenburg). Sozialdemokraten 12 000, Unabh. 317, Demokraten 5900, Deutsch-nationale 8500, Christliche Volkspartei 100 Stimmen.

Rein (Teilelstat). Soc. 220 000, Unabh. 78 000, Democ. 70 000, Deutschnat. 87 000, Zentrum 2900.

Ruburg. Sozialdemokraten 21 047, Unabhängige 686, Demokraten 12 628, Deutschnat. 2646 Stimmen.

Rühbauern i. L. Mehrheitssoz. 6909, Unabh. 8610, Demokraten 4654, Tisch.-Ratt. 2104, Christl. Pkt. 889.

Reze (Neuh.). Sozialdemokraten 6858, Unabh. 21 450, Demokraten 6263, Deutsche Volkspartei und Deutsch-nationale zusammen 7183, Christliche Volkspartei 207.

Spalda (Stadt). Sozialdemokraten 7561, Unabh. 413, Demokraten 5711, Deutsch-nationale und Deutsche Volkspartei zusammen 864, Christliche Volkspartei 226 Stimmen.

Seltz. Sozialdemokraten 2046, Unabhängige 8826, Zentrum 216, Deutschnat. 1582, Deutsche Volkspartei 1004, Demokraten 4122, Dasse a. S. (Land). Sozialdemokraten 909, Unabhängige 14000, Deutschnat. 2875, Demokraten 2100 Stimmen.

Ungburg. Sozialdemokraten 39 170, Unabhängigen 26 018, Deutsche Volkspartei 14 835, Bayerische Volkspartei 26 274, Bauernbund 189 Stimmen.

Ungersburg (Nobern). Deutsche Volkspartei 417, Bayerische Volkspartei 1820, Sozialdemokraten 672, Bauernbund 226, Unabhängige 0.

Walden. Die Restliste dürfen beinahe endgültig feststehen. Sozialdemokraten 147 236, Zentrum 77 904, Demokraten 29 821, Unabhängige 34 195, Nationalliberale 7145 Stimmen.

Waldenburg. Bayerische Volkspartei 6419, Deutsche Volkspartei 2840, Sozialdemokraten 6090, Unabhängige 760, Mittelstands-partei 215 Stimmen.

Walden. Stimmberechtigt waren 217 625, abgegebene Stimmen 198 601. Davon entfallen auf die Mehrheitssozialisten 99 748, Unabhängigen 14 524, Deutsche Volkspartei (Demokraten) 85 454, Bayerische Volkspartei 17 483, Bayerische Mittelpartei 6883, Unabh. 709.

Walden. Deutsche Democ. Partei 6493, Bayerische Volkspartei 514, Mittelpartei 190, Mehrheitssozialisten 839, Unabhängige Sozialisten 11 191.

Walden. Sozialdemokraten 2509, Bayerische P. 6814, Nationalliberale 85, Deutsche P. 210, Bauernbund 3244, Mittelstands-partei 3 Stimmen.

Walden. Sozialdemokraten 3222, Unabh. 418, Demokraten 2036, Deutsch-nationale 784, Christliche Volkspartei 4541.

Württemberg-Göhenzollern. Sozialdemokraten 470 316, Unabhängige 26 418, Demokraten 392 010, Zentrum 303 050, Bund der Landwirte 182 511, Konf. 3504.

Walden. Sozialdemokraten 61 638, Demokraten 26 367, Christliche 18 482, Deutschnat. 6230.

Walden. Wahlkreis Walden. Deutschnat. 78 868 (1 Sitz), Zentrum 260 644 (5 Sitze), Demokraten 236 811 (3 Sitze), Sozialdemokraten 262 948 Stimmen (8 Sitze).

Walden. Deutsch-nationale 3067, Zentrum 5386, Demokraten 9818, Sozialdemokraten 9675 Stimmen. Zwei Bezirke stehen noch aus.

Walden. Deutsch-nationale 9406, Zentrum 4760, Demokraten 4167, Sozialdemokraten 9681 Stimmen. Zwei Bezirke fehlen.

Walden. Deutsch-nationale 1357, Deutsche Volkspartei 2200, Zentrum 4917, Demokraten 6619, Sozialdemokraten 22 337, Unabhängige 2581 Stimmen.

Walden. Deutsch-nationale 5185, Zentrum 16 281, Demokraten 25 032, Sozialdemokraten 59 061, Unabh. 967 Stimmen.

Walden. Deutsch-nationale 5460, Zentrum 14 206, Demokraten 21 610, Sozialdemokraten 28 170 Stimmen.

Walden. Sozialdemokraten 20 767, Unabh. 1314, Demokraten 11 704, Deutschnat. Württemberg 4212, Zentrum 3006.

Walden. Demokraten 28 897, rechtsstehende Parteien 6260, Christliche Volkspartei 18 482, Sozialdemokraten 61 638 Stimmen.

Walden. n. 32. Wahlkreis Württemberg-Göhenzollern: Deutsche Friedenspartei 8504 (0 Sitz), Württembergisch-Göhenzollernische Zentrumspartei 208 050 (4 Sitze), Württembergische Bürgerpartei und Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund 182 511 (2 Sitze), Unabh. 32 010 (7, 4 Sitze), Sozialdemokraten 470 316 (7 Sitze), Unabhängige 36 418 (0 Sitz).

Walden. Mehrheitssoz. 101 200, Unabh. 2400, Demokraten 22 540, Deutsche Pkt. 28 831, Christl. Pkt. und Welfen 42 108, Braunschweigische Landespartei 4242.

Walden. 11. Wahlkreis: Mehrheitssoz. 19 309, Unabh. 6, Demokraten 9091, Deutsche Volksp. 5703, Christl. Pkt. 29 288.

Walden (11. Kreis). Soc. 19 309, Democ. 9091, Deutschnat. 5703, Christl. 29 288.

Walden (Stadt und Land): Mehrheitssoz. 72 440, Unabh. 25 215, Zentrum 99 140, Demokraten 21 210, Rottl. Partei 38 445, gerichtslos 899.

Walden (Stadt): Mehrheitssoz. 25 410, Unabh. 86 280, Christl. Pkt. 61 607, Demokraten 22 505, Deutsche Pkt. 18 710.

Walden und Anhalt: Mehrheitssoz. bisher gezählt 247 505, Unabh. 17 400, Bürgerliche Parteien 41 000.

### Die Internationale in Bern.

Beginn am 27. Januar.

Bern, 19. Januar. Die Schweizerische Deputation-Agentur erklärt, daß der Beginn des Internationalen sozialdemokratischen Kongresses am 27. Januar in Volkshaus in Bern stattfinden wird. Am gleichen Ort und zu gleicher Zeit soll der Internationale Gewerkschaftskongress stattfinden, zu dem Konstantin von der Confédération générale du travail am Dienstag in Bern eintrifft.

Bern, 19. Januar. Vom Organisationskomitee des Internationalen Sozialistenkongresses Bern wird mitgeteilt: Das Organisationskomitee hat bereits Anknüpfungen von mehreren Delegationen erhalten. Die Engländer werden vorerst in Paris eine Vorrede mit den Franzosen haben, um die Teilnahme der Belgier an der Konferenz am 27. Januar in Bern zu erreichen, und werden erst am nächsten Sonnabend in Bern eintreffen.

Die englische Delegation wurde endgültig wie folgt zusammengesetzt: 1. Henderson (Arbeiterpartei, Metallarbeiter), 2. Thome (Eisenbahner), 3. Cramp (Eisenbahner), 4. Stuart Pannina (Rohwollarbeiter), 5. Schiller (Arbeiterunion), 6. Mac Gurr (Grubenarbeiter), 7. Greenall (Grubenarbeiter), 8. Ramsay MacDonald (Komitee, Arbeiterpartei), 9. Mij Snowden und 10. Mij Verfield (Arbeiterinnen).

Die französische Delegation wird insbesondere umfassen: Den früheren Munitionsminister Thomas und die Deputierten Renaudel, Longuet, Cachin, Riffard, Bauderon und Troillard (Parteilose).

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands bestimmte drei Delegierte. Es wurden indes nur zwei Namen übermittelt, diejenigen von Seif und des neuen parlamentarischen Führers der Partei Ellenbogen. Es ist nicht sicher, ob der Minister des Reiches Bauer nach Bern kommen kann, da vielleicht seine Anwesenheit in Paris nötig ist.

Die tschechische sozialdemokratische Partei hat für jede der drei Richtungen einen Vertreter abgeordnet: Die Abgeordneten Beckne, Remer und Schmal.

Die argentinischen Delegierten werden morgen in Europa antreffen, und zwar der Abgeordnete De Tomaso und der Parteiführer Dr. Justo.

### Wo soll die Nationalversammlung tagen?

Der Magistrat Berlin hat in den letzten Tagen die härtesten Anstrengungen gemacht, um zu verhindern, daß die Deutsche Nationalversammlung von ihrem natürlichen Standort Berlin weg in eine deutsche Mittelstadt verlegt wird. Während es leuchtet, daß die preussische Nationalversammlung in Berlin tagen wird, schwankt für die deutsche immer noch die Wahl zwischen Berlin und Weimar.

Die gesamte Bevölkerung Berlins hat ein starkes Interesse daran, die Bestrebungen des Magistrats zu unterstützen, denn die Verlegung der deutschen Nationalversammlung von Berlin wäre für Berlin nicht nur eine Schande, sondern auch ein unübersehbarer Schaden. Berlin kann nur dann eine große Stadt bleiben, wenn es Reichszentrale bleibt, andernfalls ist es zur allmählichen Verödung verurteilt. Nun denkt heute freilich noch kein Mensch an die Verlegung der Zentralämter von Berlin, aber mit der Verlegung der Nationalversammlung wäre ein überaus bedenklicher Anfang gemacht.

Die Gründe, die gegen Berlin sprechen, liegen auf der Hand. Im Interesse des ganzen Volkes muß ein ruhiger und geregelter Verlauf der Verhandlungen unter allen Umständen garantiert werden. Die Deutsche Nationalversammlung kann nicht unter dem Druck und der Drohung lörmelnder Demonstrationen und nicht im Kanonendonner und Handgranatentrassen ihre Beschlüsse fassen. Auf der anderen Seite besteht aber auch eine starke Notwendigkeit — nicht nur für Berlin, sondern für das ganze Reich — die Nationalversammlung in Berlin tagen zu lassen, weil hier, ihren ungeklärten Verlauf vorausgesetzt, alle technischen Möglichkeiten am besten sich der Volksvertretung ein starker Beweis für die Konfolidierung der inneren Verhältnisse und für den unerschütterlichen Fortbestand der Reichseinheit geliefert würde.

Umgekehrt müßte die Verlegung auf das ganze Reich einen niederdrückenden, auf Berlin aber einen geradezu niederstürmenden Eindruck machen. Es würde dadurch die Vorstellung gewekt, als könne in der bisherigen Reichshauptstadt die öffentliche Sicherheit in keiner Weise mehr garantiert werden und als sei Berlin ein Häubernetz und eine Festhöhe geworden, die der Fremde vorfichtig meiden müsse.

Jeder Berliner muß soviel Verstand haben zu begreifen, daß hier eine große Gefahr für seine Stadt und damit für ihn selbst entstanden ist. Jeder muß darum wünschen, daß Berlin die Schande einer Verlegung der Nationalversammlung erspart bleibt, er muß aber freilich auch bereit sein, daran mitzuwirken, daß die ruhige und unge störte Tagung des Parlaments in Berlin unbedingt garantiert werden kann. Wenn die Regierung sich dennoch entschließt, die Deutsche Nationalversammlung in Berlin tagen zu lassen und sie hier so zu sichern, daß sie vor jeder Störung unbedingt geschützt ist, so werden mindestens 60 Prozent aller Berliner bereit sein, ihr dabei zu helfen.

Die Beschlußfassung über Ort und Zeit der Nationalversammlung erfolgt in einer gemeinsamen Sitzung der Reichsleitung und der preussischen Staatsregierung, die heute um 1 Uhr nachmittags beginnt.

### Die Feststellung des Wahlergebnisses in Berlin

wird eine erhebliche Verzögerung erfahren, da von verschiedenen Seiten, besonders von den „Unabhängigen“ Proteste gegen die Mehrheitssozialisten erhoben worden sind. Diese haben vielfach Stimmzettel abgegeben, welche am Kopf die Worte tragen: „Liste der Sozialdemokratischen Partei“, was die Protestler nicht für zulässig halten. Die Mehrheitssozialisten wiederum erklären, daß diese Abkürzung wohl zulässig und in anderen Bundesstaaten sogar vorgeschrieben sei. Ferner ist vielfach für die Stimmzettel gelbes statt weißes Papier benutzt worden. Die Wahlvorsteher sind jetzt dabei, die wahren von den gelben Stimmzetteln zu scheiden und sie gesondert zu zählen. Dabei werden sich neue Schwierigkeiten ergeben, da man über die Farbenscharakteristika verschiedener Ansichten sein wird. Die endgültige Entscheidung über Gültigkeit oder Ungültigkeit der betreffenden Stimmzettel dürfte erst der Wahlprüfungskommission der Nationalversammlung vorbehalten bleiben.

### Weltherrschaft und Weltkrieg.

Von Heinrich Friedjung.

Der Wiener Historiker Friedjung ist in einem neuen Werke „Das Zeitalter des Imperialismus“, das der Verlag Neudruck u. Dennis herausgibt, folgenden Blick der Weltgeschichte zur Epoche der letzten dreißig Jahre:

Die Geschichte der europäischen Nationen kennt die oft Jahrhunderte dauernden Kämpfe nicht, während welcher die Völker des Islams, Hinterasiens und Indiens wie in Schlamme geteilt waren. Der weiße Mann ist von einer Unzahl befreit, die ihn mit ungezügelter Herrsch- und Götterkraft bald zu Kriegen innerhalb Europas, bald über Meer hinwegtreibt. Von allen Völkerwanderungen, an denen er teilnahm, ist die wichtigste noch nicht abgeschlossen dargestellt worden. Es ist die, welche ihn zum Herrn auch der vier anderen Erdteile erhob und durch das Christentum über unseren Planeten verbreitet wurde. Bis zur Entdeckung Amerikas beherrschten die christlichen Völker bloß den 25. Teil der Erde, ihr Gebiet stand bis dahin hinter dem der Moslim, ihre Volkszahl hinter den Völkern Chinas und Indiens zurück. Siemohl hierauf die Völkerwanderung Amerikas im Räume rüftig vor sich ging, war außerhalb Europas bis zur Gründung der nordamerikanischen Union die Menschzahl der christlichen Völker gering. Sie betrug 1783 in den anderen vier Erdteilen zusammengekommen nur 5 bis 6 Millionen, während sie in Europa damals auf 170 Millionen Menschen geschätzt wurde. In den darauf folgenden hundert Jahren fand die gewaltigste Völkerwanderung statt, da in diesem Zeitraum 20 Millionen Menschen Europa verließen. Während 1783 in der nordamerikanischen Union nur drei Millionen Weiße gelebt hatten, wohnen 1910 dafelbst schon 72 Millionen weiße Menschen neben neun Millionen Farbigen. Gleichzeitig gingen die Abendländer erobernd auch im Osten vor, so daß jetzt vier Fünftel der gesamten Erdoberfläche von ihnen beherrscht werden. Sie haben alle Völkerstämme mit Ausnahme der gelben unterworfen. Diese beherrschen sich in China und Japan erst der Fruchtbarkeit ihrer Länder, dank ihrer uralten Kultur, ihrer Arbeitsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit.

Es wird einen wunderbaren Reiz gewahren, wenn die Weltgeschichte einmal von dem Sohne einer der farbigen Rasse geschrieben werden sollte. Dann wird mit den Europäern Abrechnung gehalten werden, die auf ihren Wegen durch ein Meer von Blut gewatet sind. Sie zogen, wenn man die Missionäre und die Forschungsreisenden ausnimmt, nicht aus, um geistige Güter zu verbreiten; sie hatten irdische Zwecke im Auge, während das Christentum und die Zivilisation ihnen nur als gebildete Werkzeuge folgten. Fanden sie Widerstand, so legten sie sich über die Vorkämpfer der Moral und

# Die Sozialisierung.

Über den Fortgang der Arbeiten in der Sozialisierungs-Kommission kann das Folgende berichtet werden:

Zunächst hat die Kommission in einem Beschlusse, der seinerzeit der Presse im Wortlaut mitgeteilt worden ist, die Grundzüge ihrer Arbeit festgelegt, nämlich dahin, daß die Sozialisierung sich von allem Schematismus frei

halten und daß Umfang und Form der Sozialisierung genau den verschiedenen Verhältnissen der einzelnen Industrien angepaßt werden müssen, um die Produktion nicht zu beeinträchtigen. Bei dem durch die Erklärung gewissen methodischen Vorgehen ergab sich zuerst die Notwendigkeit, sich über den gegenwärtigen Zustand der Volkswirtschaft und die an anderen Stellen der Regierung geplanten Maßnahmen Aufschluß zu holen. In erster Reihe wurde mit den Vertretern der Kriegsstoffabteilung und des Demobilisierungsdienstes die Frage besprochen, auf welche Weise sich der Staat in der Kriegswirtschaft bestimmenden Einfluß auf den Gang der Produktion und des Absatzes in den Industrien verschafft habe, ferner die Frage nach dem Grade der Zusammen- und Stilllegungen und nach den Gesichtspunkten, die dafür maßgebend gewesen seien. Insbesondere beschäftigte sich die Kommission mit solchen Industriezweigen, in welchem das Verhältnis zwischen den vorhandenen Anlagen und den Möglichkeiten einer Beschäftigung besonders groß gemordet ist, so daß der Gedanke eines Eingriffs zum Zwecke der Rationalisierung nahegelegt wird. Da nun die Kommission bei Gelegenheit dieser Besprechungen erfuhr, daß in den Kreisen der Interessenten das Streben nach Aufhebung der Kriegswirtschaftsorganisation und damit nach

## Wiederherstellung des früheren unrationellen Zustandes

im Nachhinein sei, so richtete sie bei dem Rat der Vollbeauftragten den ausführlich motivierten Antrag ein, die Zwangsorganisationen im einzelnen Falle nur in Uebereinstimmung mit der Kommission abzuändern oder aufzuheben. Wenn auch keineswegs verkannt werden darf, daß diese Organisationen nicht durchgängig fehlerfrei, d. h. nicht nur nach den Grundzügen der Rationalisierung konstruiert sind, so bieten sie dennoch eine geeignete Handhabe zur Einwirkung auf die betreffenden Produktionszweige im Sinne einer rationelleren Organisation. Da man sich im Reichsfinanzamt mit dem Problem einer Verstaatlichung des Versicherungswesens befaßt, so wurde diese Materie zunächst mit dem Vertreter des Reichsfinanzamtes, später auch mit einer Reihe namhafter Interessenten sowie den Vertretern der Aufsichtsbehörden, der Konsumenten und mit hervorragenden theoretischen Hochschülern eingehend behandelt. Im Vordergrund der Erörterung stand die Frage, ob und in welcher Form ein

## staatliches Versicherungsmonopol

möglich und zweckmäßig sei und ferner, ob und bis zu welchem Umfange ein solches mit einem Versicherungszwang zu verbinden sei. Dabei wurde die Frage der etwaigen Ersparnis durch den Ausfall der Konkurrenz und die wichtige Frage des Auslandsgeschäfts an der Hand amüsierender Unterlagen erörtert. Die Beratungen über das Versicherungswesen werden voraussichtlich binnen kurzem abgeschlossen werden.

Die Hauptarbeit der Kommission wurde jedoch bisher dem vornehmsten Sozialisierungsproblem gewidmet, der

## Bergeschäftigung des Bergbaus.

In täglich stattfindenden kontrastierenden Verhandlungen mit den Vertretern der Bergbehörden sowie der Bundesstaaten, des Privatbergbaus, der Steigerzunft und der Bergarbeiter aus den verschiedenen Bundesländern, schließlich des Kohlenhandels, des Kohlen-großhandels und der Konsumenten, wurde nach einem gründlich durchdachten Plane das ganze Gebiet durchforstet. Abänderungs- weise gaben die Erörterungen den Vorgesetzten und Sachverständigen des Staatsbetriebes gegenüber den Privatbetrieben in bezug auf den technischen Fortschritt, in bezug auf die Verhältnisse der Ange- stellten und Arbeiter, auf die Arbeitsleistung und schließlich auf das Rechnungswesen; ferner den Schwierigkeiten, die der Organi- sation aus der Betriebsvereinbarung mit den nachfolgenden Pro- duktionsstufen erwachsen; sodann den Fragen der Absatzorganisation und schließlich den etwaigen Formen der Staatskontrolle und der Beteiligung der Arbeiter und Angestellten an der Leistung und am Gewinn. Durch die Schuld der außerordentlichen Zeitumstände sind diese Beratungen noch nicht zum Schluß gediehen. Jedoch hat die Kommission es schon jetzt für nötig erachtet, daß durch einen besonnenen Akt das private Monopol an den Bodenschätzen gebrochen werde. Sie hat daher dem Rat der Vollbeauftragten den baldigen Erlass einer Verleihung empfohlen, durch welche das Eigen- tum der Nation an den mineralischen Bodenschätzen ausgesprochen, die Frage der Betriebsorganisation und der Entschädigungsform zwar noch näheren Ausführungsbestimmungen ver- folgen, dagegen die Einwirkung des Staates auf die gesamten technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Industrie und die Beteiligung der Arbeiter und Angestellten an der Betriebsleistung grundsätzlich sichergestellt werden sollen. Die Kommission ist sich dabei bewußt, daß mit einer solchen Verleihung eine Reihe von schwerwiegenden innen wie außenpolitischen Fragen ange- schnitten würden, die sich ihrer Zuständigkeit entziehen. Jedenfalls müßte die besondere Frage, ob Reichs- oder Staatsvermögen, da sie in dem Entwurf offen gelassen ist, späterer Vereinbarung der inter- essierten Stellen vorbehalten bleiben. Die nächsten Beratungen werden den folgenden Gebieten gelten:

- weitere Zweige des Berg- und Hüttenwesens,
- Energiewesen (Elektrizität und Wasserkraft),
- Leihrenten und Fortwirtschaft,
- Kommunalisierung und Genossenschaftswesen (Bauwesen, Apo- theken, Bäckereien, Schlächtereien usw.).

# Groß-Berlin

## Haftung für Plünderungsschäden.

Etto von Gierke, der bekannte Berliner Jurist, beantwortet in der neuen „Deutschen Juristen-Zeitung“ die Frage, wie es sich nach geltendem deutschem Recht mit der Haftung für Schäden ergebe wegen Verletzung der Personen und des Eigentums durch Kollektivgewalt- taten verhält. Schadensersatzansprüche auf Grund des R.V.G. werden auch während des jetzigen revolutionären Zustandes mit Hilfe der ordentlichen Gerichte nicht durchzusetzen sein. Nach Landesgesetz heißt ferner die Gemeinde für den Ersatz des Schadens, sobald dieser, wie es so meist der Fall zu sein pflegt, bei einer Zusammen- rufung, einem Aufruf oder einem Aufruf entsteht. Im all- gemein erweist sich die Grundsatzhaftung der Gemeinde auf alle durch offene Gewalt verursachten Beschädigungen von Personen oder Sachen, mag es sich nun um die wider- rechtliche Gewaltanwendung der Plünderer oder um die zur Abwehr derselben gereiften prebendalen Gewaltmaßregeln handeln. Selbst- verständlich trifft Schadensersatzpflichtigen Gemeinden überall der Rücktritt gegen die schuldigen Einzelpersonen vorbehalten. Daß auch in den Gemeinden landesgesetzlich auferlegte Haftung dem geschädigten Einzelnen keine durchgreifende Ab-

hilfe verschafft, ist klar. Vor allem beruht der Schutz überall, wenn widerrechtlich Beschädigungen erfolgen, ohne daß die Voraussetzungen einer im Gefolge einer Zusammenrottung durch „offene“ Gewalt verursachten Beschädigungen von Personen oder Sachen vorliegt. Aber können die Geschädigten sich nicht vielleicht auf Grund der Gesetze, nach denen der Staat für widerrechtliche Beschädigungen, deren sich seine Beamten in Ausübung der ihnen anvertrauten öffentlichen Gewalt schuldig machen, bei dem Staat halten? Voraussetzung des Schadensersatzanspruches ist, daß die widerrechtliche Beschädigung durch eine vorsätzliche oder fahrlässige Verletzung der Amtspflicht erfolgt ist. Diese Voraussetzung ist zweifellos erfüllt, wenn die zeitweiligen durch ihr Verhalten bei Aus- übung der usurpierten öffentlichen Gewalt eine Plünderung oder sonstige Privatverletzung verschulden. Dies trifft natürlich in allen Fällen zu, in denen ein Arbeiter- oder Soldatenrat oder ein von ihm beauftragtes Vollzugsorgan den Gewaltakt selbst vornimmt oder vorzunehmen bezieht oder ausdrücklich gestattet. Dem schuld- haften Rat aber steht schuldhaftes Unterlassen gleich. Somit ist die Voraussetzung des öffentlichen Schadensersatzanspruches erfüllt, wenn diese ohne Uebereinstimmung der ihnen tatsächlich untergeord- neten lokalen Gewalten nicht verhängen, obwohl sie kraft ihrer usurpierten Obergewalt zum Ein- greifen verpflichtet und imstande wären. So- wie daher in Recht genommene Reichsgewalt ausgeübt wird, haften für die von Arbeiter- und Soldatenräten, die sich als Reichs- organe gebärden, angeordneten oder gebilligten oder schuldhaft nicht verhinderten widerrechtlichen Privatverletzungen nicht nur die Mitglieder der Räte, sondern auch die Vollbeauftragten, die die Funktionen eines Reichsanwalters oder eines verantwort- lichen Staatssekretärs ausüben, insoweit, als sie Kraft ihrer usur- pierten Amtsgewalt hindernd eingreifen mußten und konnten. Eine weitere Voraussetzung für die Haftung des Reichs, des Staates oder des kommunalen Verbandes ist, daß der schuldige Beamte in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt gehandelt hat. Diese Voraussetzung ist nach Gierke zurzeit nicht erfüllt. Denn die von jetzigen Machhabern ausgeübte öffentliche Gewalt ist nicht „anvertraut“. Sie ist vom Standpunkte des geltenden Rechtes aus unangemessen. Kommt das geltende Recht zur Anwendung, so sind eben die Personen, die unbetagt öffentliche Gewalt aus- üben, bei deren Ausübung gar nicht als Beamte, sondern als Indi- viduen zu beurteilen, deren Haftung für unerlaubte Handlungen sich nach gemeinem bürgerlichen Recht bestimmt, so können also an sich in allen Fällen widerrechtlicher Privatverletzungen durch schuldhaftes Verhalten auf Schadensersatzleistung verlangt und dazu gerichtlich verurteilt werden. Solange sie sich im Macht- besitz befinden, haben sie freilich eine Durchsetzung solcher Ansprüche kaum ernstlich zu befürchten.

Dagegen glaubt Gierke allerdings, daß im Falle einer nachträg- lichen Legalisierung der usurpierten öffentlichen Gewalt die Gesetze über die Haftung der öffentlich-rechtlichen Verbände für ihre Beamten auch auf die inzwischen von den tatsächlichen Mach- habern begangenen und noch ungeklärten Privatverletzungen anwendbar würden. Eine solche Legalisierung müßte von der Nationalversammlung ausgesprochen werden.

## Spart Kohle!

Bei dem jetzigen Stande der Vorkriegserzeugung wird sich die Deckung der zur Versorgung der bisher freigegebenen Ab- schnitte der Kohlenarten erforderlichen Vorkommnisse etwa bis Anfang März hingehen. Es muß sich also jeder Verbraucher damit vertraut machen, daß vor Anfang März keine neuen Ab- schnitte der Kohlenarten freigegeben werden können und daß infolgedessen die letzten Abchnitte erst etwa im August beliefert werden können; vorausgesetzt, daß die Verhältnisse in der Niederlausitz sich nicht noch weiter verschlechtern. Wer über das zulässige Maß hinaus Gas und Elektrizität verbraucht, verfährt sich an der Allgemeinheit und beschwört Gefahren herauf, die unabsehbar sind. Weitere einschneidende Ein- schränkungsmaßnahmen stehen bevor.

## Sie schämen sich.

Uns wird geschrieben: Ich habe gestern wiederholt die Beobachtung gemacht, daß Personen, Frauen und Männer, jeden Alters das Treiben des Polizeipräsidenten Emil Eichhorn in jeder Beziehung verurteilten. Allgemein wurde dagegen aber behauptet und auch geflüstert von den Wählern und Organisierten der Unabhängigen verbreitet, daß der auf der Liste stehende Eichhorn Redakteur sei und nichts mit dem früheren Polizeipräsidenten zu tun hätte.

Emil Eichhorn wird also in aller Form von seinen Partei- genossen verleugnet.

Der „Hauptmann von Sparta“. Die von Sozialisten geplante Wahlkämpfe sind ihnen nicht gelungen. Zuguterletzt hatten sie es darauf abgesehen, sich der Wahllisten zu bemächtigen und so die Wahlen unmisslich zu machen. Auch dieser Plan wurde durch erhöhte Versteht- und Sicherheitsmaßnahmen vereitelt. Jetzt kamen die Streikfriede auf den Gedanken, die bereits beschlossenen Wahlen noch hinsichtlich zu machen. Bei den Wahllokalen fuhr abends ein „Hauptmann“ in Militäruniform mit einem Kratzenwagen vor und erklärte, daß er beauftragt sei, um 9 1/2 Uhr das ganze Wahl- material von den Wahllokalen abzuholen. Er würde zu diesem Zwecke mit dem Wagen wiederkommen. Da dieses Verfahren mit den bestehenden Wahlvorschriften im strengsten Gegensatz stand, so erklärten sich Wahlvorsteher an der zuständigen Stelle sofort, was es mit diesem ansehnlichen Auftrage auf sich habe. So wurde gleich festgestellt, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte, der augenscheinlich darauf ausging, sich des Materials zu bemächtigen, um es zu vernichten. Durch Tapferkeit wurden unterhalb alle Wahlvorsteher kenndirigiert. Aufseher wurden auch die Sicher- heitsvorkehrungen noch verschärft und verstärkt. Der „Hauptmann“ muß davon etwas gemerkt haben. Er verzichtete deshalb auf den Anschlag und ließ sich nicht mehr sehen.

Die Große Berliner Straßenbahn wendet sich in einer An- schrift an uns und regt die Behauptung des Vollzugsrats Groß-Verst. von ihren hohen Einkommen. Dieser Verdacht habe der Pres- sion bereits die Androhung der Demobilisierung der Wagen für den Fall der Freierhöhung eingebracht. Tatsächlich hätten die Wäh- lenden in den Kriegsjahren nur 8 bzw. 4 Proz. bezogen. Der ausgeglichene Dividendenbetrag der letzten Jahre belief sich nur auf 4 Millionen Mark, während die Löhne — auf das Jahr umgerechnet — augenscheinlich mehr als 60 Millionen Mark ausmachten. Die zuletzt gemachte Vorkerbahn bringt allein eine Verzehrfaltung von mehr als 30 Millionen Mark. Selbst wenn die Aktionäre auf ihren 1/10 Mill. Dividende verzichteten, so würde hierdurch nur ein verschwindender Teilbetrag der Vorkerbahn gedeckt werden können. Auch wenn die Straßenbahn im Gemeindebesitz wäre, müßte sie also die Preise erhöhen.

Der Fall Ottilie. Vor einiger Zeit erlitten eine Koffin in den Rettungen, das Verfahren gegen Ottilie und Genossen in der Sache der am 10. November 1918 beim Reichsgerichtenden General- stab beschlagnahmten 600.000 Franz sei eingestellt worden. Es wird uns dazu mitgeteilt, daß jenes Verfahren gegen Ottilie und Ge- nossen durchaus nicht deswegen eingestellt wurde, weil keine Ver- dachtsgründe vorliegen, sondern nur auf Grund der Amnestie- verordnung vom 7. Dezember 1918.

Der Hilsus drückt sich. Seit dem ersten Januarigen können die Stadtbahnbediensteten ihre Karte nicht benutzen. Deshalb re- harte die Eisenbahndirektion, sie sei erst zur Rückgabe des Geltes verpflichtet, wenn die Störung über einen Monat dauere. Sieht man dort die Wirkung einer derartigen Schamlosigkeit, ja Unbillig- keit nicht ein?

Im Schieber- und Spielertierel an der Neuen Schönhauser- Weinmeiher- und Gormannstraße wurde am Sonnabend eine gründliche Streife vorgenommen. In den letzten 14 Tagen haben sich dort auf der Straße, in den Hausfluren, auf Treppenhäusern und Dachböden Hunderte von „Spielclubs“ aufgetan. Es gelang fast alle diese Spielhöhlen auszuheben, wobei den Beamten nicht un- beträchtliche Summen in die Hände fielen. In einem derartigen Lokal wurden Spielsche bis zu 60 R. entgegengenommen. Bei der Razzia fand man zahlreiche Waffen. In einem Hause der Wein- meierstraße wurden auf dem Boden ganz offiziell Handfeuerwaffen verkauft. Die Soldaten beschlagnahmten hier 6 Maschinengewehre. Ferner wurden Unmengen von Militärdrückungsgegenständen gefunden. Etwa 12 Zentner Fleisch, Scheweine- und Rindfleisch, 30 Sack Mehl und Juder wurden beschlagnahmt, etwa 120 Personen ins Polizeipräsidium gebracht. Gegen 8 Uhr rückten die Truppen ab — und um 9 Uhr blühte der Handel dort wieder weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Zwei Mörder verhaftet. Am 3. Januar lodten zwei Mörder, die wegen schweren Diebstahls im Amtsgericht Köpenick saßen, den jungen Wachsoldaten Brühl zum Gartenfest in ihre Zelle, wo sie ihn erdrosselten. Dann entflohen sie. Gestern wurden sie von dem Flugzeugmaat Erich Preuß in der Nordmündholzer Straße er- kannt, als sie in das Gymnasium hineingingen. Der Mörder ließ das Gebäude von herbeigerufenen Soldaten umfassen und als die Mörder heraustraten, wurden sie verhaftet und dem Polizeipräsi- dium eingeliefert. — Die beiden Mörder hatten sich am 18. d. M. zur Aufnahme in die Gardebataillon-Regimentdivision gemeldet, waren aber als vermeintliche Sozialisten abgewiesen worden. In das Köpenicker Gefängnis waren sie wegen Plünderung in der Flug- zeugmeisterei Adlerhof eingeliefert worden.

In den städtischen Hoch- und Fortbildungsschulen wird der Unterricht am Montag, den 20. Januar 1919, wieder aufgenommen. Die freiwilligen und Pflichtschüler werden daher aufgefordert, zu den planmäßigen Unterrichtsstunden pünktlich zu erscheinen. Die fortbildungspflichtigen Jugendlichen sind sofort bei dem Direktor der zuständigen Fortbildungsschule anzumelden. Mit Rücksicht auf die große Zahl der erkrankten Erwerbs- losen kann auf die Verursachung von Befreiungsgesuchen Jugendlichen nicht geteilt werden.

Für ein Kriegskrankenheim gingen und vom Armierungsbataillon 80, 3. Komp., durch Unteroffizier Heinrich 266.06 M. zu.

Der Ausschuss des Oberbors teilt uns mit, daß die Verhand- lungen mit dem Finanz-Ministerium noch nicht zu einem nur einigermaßen befriedigenden Ergebnis geführt haben. Eine für Montag, den 20. d. M. anberaumte Versammlung des gesamten Oberbors wird sich des Näheren mit dieser Angelegenheit befassen.

Die Angehörigen des „Kraftfahrers-Ordnungs-Parti Garde“ (früher K. O. D. S.) setzen sich zusammen aus ca. 300 K. O. D., 300 U. S. O. D. und 50 Vorkämpfern. Sie haben sich der Reso- lution des Groß-Berliner Arbeiterrats gegen das provozierende Verhalten der Truppen vollinhaltlich angeschlossen.

## Schätzpreise für Zühtigkeiten.

Am 15. Januar beträgt der Schätzpreis für Bomben 5,80 bis 7,40 M. bei der Abgabe an Verbraucher. Mehr als 7,40 M. darf für die beste Ware, ohne Rücksicht auf ihre inländische oder ausländische Herkunft, nicht genommen werden. Das Kriegs- ministerium verwahrt sich gegen alle Forderungen, insbesondere die Streifenhändler, mit dem Hinweis, daß in den nächsten Tagen eine allgemeine Nachschau aller Donbonbetriebe erfolgen wird.

Wahl des Oberbürgermeisters. In der Donnerstags- sitzung der Stadtparlamentarversammlung ist der zweite Bürger- meister von Frankfurt a. O., Behnke, zum ersten Bürgermeister mit 29 von 40 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen gewählt worden. Bürgermeister Behnke wird sein neues Amt so bald wie möglich antreten.

# Gewerkschaftsbewegung

## Die gewerkschaftlichen Forderungen zum Friedensschluß.

Durch die Gewerkschaftskonferenzen in Leeds 1916 und in Bern Oktober 1917 sind Forderungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aller Länder erhoben und formuliert worden, die zwar sich nicht vollständig decken, aber doch im wesentlichen den gleichen Inhalt haben. An den Uebersee-Vereinigungen waren die Gewerkschaften Englands und Frankreichs hauptsächlich beteiligt, während in Fern- ostien den Gewerkschaftsorganisationen der Jemtschmächte auch die meisten der dem internationalen Gewerkschaftsbunde angehörenden neutralen Länder teilnahmen. Der wesentliche Unterschied der beiderseitigen Beschlüsse betrifft die Frage der Arbeiterrücküber- rufung der Freizügigkeit. Die Antengewerkschaften in Leeds üben als grundlegendes Prinzip das Recht auf Arbeit auf: Jeder Ar- beiter, ganz gleich, welcher Nationalität, soll das Recht haben, dort zu arbeiten, wo er Beschäftigung finden kann. Aber dieses Recht auf Arbeit im Leibes-Programme bedeutet lediglich die Konstatie- rung eines Prinzips, das in den weiteren Punkten des Programms, die Ein- und Auswanderung betreffend, bereits ganz erheblich mo- difiziert oder eingeschränkt wird. Denn hier wird bestimmt, daß Aus- und Einwanderungen der Arbeiter organisiert werden, daß in jedem Lande eine besondere Kommission die Ein- und Auswanderungen kontrollieren und daß die Anwerbung von Arbeitern in einem fremden Lande erst gestattet werden, wenn diese Kommissionen über die Anwerbeverträge günstige Gutachten abgegeben haben. Die Anwerbungen der Auswanderer sollen von der Gewerkschaft des Auswanderungslandes, die Durchführung der Arbeitsverträge von der Gewerkschaft des Einwanderungslandes kontrolliert werden.

Dieses Prinzip hat man in Fern nicht akzeptieren können. Man fand dort, daß kein Grund vorliegt, an der bisherigen Haltung der internationalen Arbeitströme in dieser Frage etwas zu ändern. Eine Haltung, die auch von den internationalen Gewerkschaftskonferenzen in Australien und Budapest bereits akzeptiert worden ist.

Die Arbeiterinternationale hat bisher gerade die Kontrakt- arbeit abgelehnt. Was in Leeds aber beschlossen wurde, ist die aus- schließlichige Zulassung der Kontraktarbeit bei der Arbeiterwan- derung. Gemäß wollen die Arbeiter der Entente-Länder, die für die Uebersee-Vereinigungen eintreten, diese Arbeitskontrakte sowohl bei ihrer Einhebung als bei ihrer Durchführung der Kontrolle der Gewerkschaften unterwerfen. Aber man sagte sich in Fern mit vollem Recht, daß die Gewerkschaften der Auswanderungsländer in der Regel so schwach sind, daß eine Kontrolle der Anwerbung von Kon- traktarbeitern dort nur mehr fiktiver Art sein könnte. Auf der anderen Seite ist es auch eine bekannte Tatsache, daß in manchen Industrien oder Gewerkschaften, die fremde Arbeiter beschäftigen, auch die Gewerkschaftsorganisationen des Einwanderungslandes noch sehr schwach sind. Deutschland wird aber bei den kommenden Friedensverhandlungen die Forderung der gewerkschaftlich organi- sierten Arbeiter vertreten, soweit ihm überhaupt von dem Entente- imperialismus, der heute das Best in der Hand hat, die Mög- lichkeit dazu lassen wird. Diese Forderungen beziehen sich auf die Festlegung der internationalen Freizügigkeit, auf der obigen Grundlage des Berner Programms, und auf die Sicherstellung des Koalitionsrechts der Ar- beiter und Angestellten in jedem Lande. Ebenso wird die Anerkennung des Anspruchs der wandernden Arbeiter auf die im Einwanderungslande auf Grund von Tarifverträgen zwischen Arbeitern und Arbeitnehmern festgesetzten Löhne gefordert. Eine Ausweisung von Arbeitern wegen gewerkschaftlicher Handlungen

